

## **Soziokratische Prinzipien in der Anwendung - das Beispiel des Synodalkreis Bistum Aachen**

Seit einigen Jahren arbeitet die Kirchliche Organisationsberatung des Bistums Aachen in Leitungskreisen auf Gemeinde- und Pfarreebene u.a. mit Methoden, die von soziokratischen Prinzipien inspiriert sind. Dabei wurde die Erfahrung gemacht, dass es einen Wandel gab von Konflikten, Machtkämpfen und fehlendem Vertrauen in eine Kultur des Miteinanders und gemeinsamen Führens. Nach diesen guten Erfahrungen in der Arbeit hat die Kirchliche Organisationsberatung für die Beschlussfassung in der 2. Prozessphase des Heute-Bei-Dir Prozesses einen Kreis vorgeschlagen, der nach genau diesen Prinzipien arbeiten soll: Den „Synodalkreis“.

Die Soziokratie ist eine soziale Technologie, die ein effizientes und konsensuales (einvernehmliches) Entscheiden auf Augenhöhe ermöglicht. Wesentliche Zutaten sind Transparenz, Pragmatismus, Lösungsorientierung und Feedbackkultur. Der herausragende Wert in der Arbeit mit soziokratischen Methoden ist die *Gleichwertigkeit* aller Beteiligten in der Beschlussfassung. Für die Beteiligungsarchitektur des Synodalkreises wurden dazu einige wesentliche Prinzipien und Methoden der Soziokratie ausgewählt, ohne diese insgesamt zu implementieren. Erweisen sich diese als hilfreich, können sie in Zukunft schrittweise in weiteren Bereichen des Bistums entfaltet und eingesetzt werden.

### **Konsent-Entscheidungen**

Das auffallendste an der Methode sind wahrscheinlich die „Konsent-Entscheidungen“. „Konsent“ heißt nicht, dass alle zustimmen müssen, sondern dass es keinen schwerwiegenden und argumentierten Einwand gegen einen Beschlussvorschlag im Hinblick auf das gemeinsame Ziel gibt: „Es muss nicht meine Lieblingslösung sein. Es reicht, wenn ich damit leben kann.“ Damit erweitert sich den Entscheidungsspielraum eines Kreises und ermöglicht, miteinander weiter zu gehen.

Jedes Mitglied kann einen schwerwiegenden Einwand formulieren. Dabei werden Einwände grundsätzlich positiv gesehen, da sie neue wesentliche Aspekte für die Lösung einbringen. Ein solcher Einwand stoppt dann den Prozess für eine kurze Weile und verpflichtet alle, gemeinsam nach einer neuen Lösung zu suchen. Diese Integration der Einwände geschieht meistens vor Ort und relativ schnell.

Da beim Konsent keine Mehrheiten entscheiden, gibt es keine Lagerbildung und keine Gewinner oder Verlierer. Alle stehen hinter der gemeinsamen Lösung. In den komplexen Herausforderungen, in denen die Kirchen heute agil agieren müssen, geht es darum nicht um die perfekte oder beste, sondern um eine machbare Lösung, die es ermöglicht gemeinsam weiterzukommen.

### **Kreis-Gespräch**

Die wesentliche Methode der Konsent-Moderation ist das *Kreisgespräch*, das eine Kultur des Dialogs und Zuhörens unter den Beteiligten entwickelt. Konkret heißt es, dass bei den Meinungsrunden hintereinander gesprochen wird. Es gibt keine Rednerliste oder die Macht der Lautstarken, sondern jede/r wird gehört. Eine nach dem anderen kommt hintereinander zu Wort. Das entspannt, weil jede/r sichergehen kann, auch wirklich dranzukommen. Meistens gibt es noch eine zweite Meinungsrunde, so dass auf die bisherigen Beiträge

eingegangen werden und gemeinsam an einer Lösung gearbeitet werden kann. Durch Gespräche im Kreis tritt das gemeinsame Ganze deutlicher in den Vordergrund und die Einzelinteressen treten zurück. Im Kreis ist jede Stimme gleichwertig, dort gibt es kein oben und unten, keine Hierarchie, kein Podium, keine Kanzel, von der aus andere belehrt werden. Der Kreis ist fokussiert auf seine Mitte. Sie steht für das gemeinsame, verbindende Interesse. Diese Kreisdialoge fördern das Zuhören, die Kooperation, den Respekt, das kollektive Bewusstsein und die kollektive Intelligenz und bringt so oft erstaunliche, neue Einsichten und Lösungswege hervor.

Jürgen Maubach und Christian Rüter

(mit neuer Überschrift übernommen aus dem Newsletter Heute bei dir.Update vom 24.09.2021)

Mehr zu Soziokratie in Reinform unter [www.soziokratie.org](http://www.soziokratie.org)

### **Fragen und Anregungen für das eigene Tun:**

1) In der Soziokratie ist die **Gleichwertigkeit aller Beteiligten** einer der Grundsätze für das gemeinsame Ringen um einwandfreie Lösungen. Jeder Mensch im Kreis ist gleichwertig unabhängig von Rang und Funktion. Dies zeigt sich unter anderem an zwei Regeln: Jeder des Kreises ist reihum dran. Jeder darf genau gleichlang reden (z.B. 2 Minuten).

Können Sie sich vorstellen, diese Form der Gesprächsführung auszuprobieren? Welche Erfahrung wünschen und befürchten Sie sich davon? Haben sich diese Erwartungen beim Versuch erfüllt?

2) **Zuhören und Gehörtes würdigen** wird durch das reihum mit festgelegtem Zeitfenster ermöglicht. Einer redet, alle hören zu. Der Kreis weiß vieles, manchmal weiß der Kreis Dinge doppelt und dreifach. Was mir wichtig ist, kann ich in meiner Redezeit beitragen. Bei der Lösungsfindung entscheidet jede:r wie schwerwiegend sein:ihr Einwand ist und welchen Einfluss er auf die Lösung haben soll. Im Protokoll wird jedes Bedenken festgehalten, und jeder schwerwiegende Einwand muss in die Lösung integriert werden. Erst dann kann ein Konsent gefunden werden.

Überlegen Sie doch einmal in ihrer nächsten Gesprächsrunde, bevor Sie selbst etwas sagen: Wie wichtig ist mein eigener Beitrag? Was muss wirklich von mir (nochmal) gesagt werden? Habe ich wirklich gehört, was der andere gesagt hat?

3) Ziel des Konsent ist es zu **einwandfreie Lösungen** zu kommen. Einwandfrei heißt nicht perfekt. Einwandfrei heißt, jede:r kann die gefundene Lösung mittragen. Alle tragen gemeinsam die Verantwortung für die konsentierete Lösung. Dabei kann ein gesunder Pragmatismus entstehen, der das gemeinsame Losgehen ermöglicht und die große nächste Frage erst bei Notwendigkeit in den Blick zu nehmen.

Vielleicht wollen Sie demnächst einmal so unterwegs sein: Diese Lösung reicht, um gemeinsam loszugehen.

4) Idee zum Weiterdenken:

Der britische Staatsmann Winston Churchill (1874 - 1965) hat einmal gesagt: „Die Demokratie ist die schlechteste Herrschaftsform, abgesehen von allen anderen.“

Der Wunsch mehr Basisdemokratie in den kirchlichen Strukturen zu etablieren ist groß. In den ersten Jahrhunderten des Christentums hat die Kirche immer wieder gezeigt, dass sie innovativ unterwegs war. Wenn Kirche sich synodal neu ausrichtet, kann sie wieder ähnlich innovativ sein. Denn Synodalität auf Basis soziokratischer Prinzipien, die alle Extreme integriert in die Gemeinschaftsgestaltung könnte sich vielleicht als die bessere Demokratie erweisen.

Würden Sie sich darauf einlassen?